

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 15 (1963)
Heft: 26

Artikel: Rebellion oder Verständigung?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

REBELLION ODER VERSTAENDIGUNG?

ZS. Die Verhältnisse, in denen der italienische Film leben und schaffen muss, sind durchaus nicht ideal, wie man etwa nach seinen grossen Leistungen erwarten sollte. Die Fellini, Visconti, Antonioni, Lattuada, Olmi usw. und ihre Produzenten müssen oft mit Schwierigkeiten kämpfen, die in andern, glücklicheren Ländern unbekannt sind. Nun ist eine neue Regierung geschaffen worden mit ausgesprochener Linkstendenz, und die lange Geburtszeit hat zur Aufdeckung und öffentlicher Diskussion schwerer Missstände geführt, unter denen alle filminteressierten Kreise zu leiden hatten. Denn der Hauptschuldige, die Wurzel alles Übels war nach allgemeiner, ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit geäußerten Meinung die bis dahin herrschende Regierung der christlich-demokratischen Partei.

Die Situation war schon vor bald einem Jahr kritisch gewesen, als der Direktor des Festivals von Venedig, Lonero, von seinem Posten als zu wenig betont katholisch entfernt wurde, obwohl er treues und langjähriges Parteimitglied war. Es kam schon damals zu Angriffen in der Kammer. Die Geister beruhigten sich jedoch wieder, doch zu Beginn des letzten Sommers beschuldigte der zuständige Minister Tupini die Filmproduzenten samt und sonders in einem Schreiben der Pornographie und Schamlosigkeit und kündigte im drohenden Ton schärfste Massnahmen gegen sie an. Das geschah ausgerechnet in einer Zeit, da der italienische Film sich mit Fellini und Visconti usw. erneut Weltgeltung verschafft hatte und die Produzenten auf einige Anerkennung ihrer risikoreichen Tätigkeit hofften. Da begann es schwer im grossen Filmtopf zu kochen; die Produzenten, alle in den gleichen Tiegel geworfen, ob sie Gutes oder Schlechtes geleistet hatten, sandten einen scharfen Protest an die Regierung, in der Kammer hagelte es Vorwürfe, und die verschiedenen Organisationen und Filmpersönlichkeiten begannen in der Presse und sonstwo ihre Erfahrungen mit dem Staat und dem christlich-demokratischen Regiment auszupacken. Die Regierung erschrak und verstummte ob dieser anstürmenden Welle voller Wut und Zorn, die auch von film-sachverständigen Katholiken angeführt wurde, und geriet nur deswegen in keine Klemme, weil sie sowieso abdanken musste.

Aber die Rebellion benötigte sich dadurch nicht mehr so leicht, und die Diskussion über die herrschenden Zustände wurde fortgesetzt. Vor allem wurde ein grundlegender Wechsel im einschlägigen Ministerium verlangt. Total verfehlte Führung der Filmpolitik, verfassungswidrige Einführung der Vor-Zensur, die Prozessierung aller dem Regime nicht genehmen Ideen, Umtriebe der nach Ursprung, Formation und Mentalität faschistischen Bürokratie, klerikale Eingriffe, das Fehlen eines Zensurgesetzes usw. wurden dem bisherigen Regime vorgeworfen.

Als wesentliche Ursache für die Missstände wird allgemein die allzulange Herrschaft einer einzigen Partei betrachtet, das die bekannten Folgen nach sich zog, vor allem die Besetzung aller wichtiger Posten dauernd nur mit Gefolgsleuten, gleichgültig, ob sie alle notwendigen Fähigkeiten dazu besaßen. Aber einer der fähigsten katholischen Kritiker, Vittorio Bonicelli, wies auf eine (übrigens nicht nur für Italien gültige) Erscheinung hin: dass der Katholizismus, der auf diese Weise alle Schlüsselstellungen im Staate besetzen konnte und über eine enorme politische Macht verfügte, nur über unbedeutende, intellektuelle Kräfte verfügte, vor allem keine schöpferischen, dass er unfähig war, einen geregelten, katholischen Film aufzubauen, dass eine katholische Filmproduktion nicht einmal im Embryonalstadium vorhanden ist. Auf diese Weise sei das biologische Gleichgewicht in der Filmproduktion dauernd gestört worden. Eine der wichtigsten Tendenzen des italienischen Lebens, die katholische, sei im Film total verkümmert und habe sich nicht ausleben können. Notwendigerweise hätten sich alle die grösseren und kleineren katholischen Herrscher immer "in partibus infidelium", auf dem Gebiet der Ungläubigen gefühlt, sobald sie mit dem Film zu tun hatten. Sie hätten sich demzufolge entweder als Missionare unter Kannibalen oder als Generale an der Spitze einer Polizeiarmerie empfunden.

Dazu sei noch ihre vollständige sachliche Unfähigkeit auf dem Filmgebiet gekommen. Kein einziger der Verantwortlichen habe vorher jemals etwas mit Film zu tun gehabt. Einer der Unterstaatssekretäre des Films habe zugegeben, noch nie in seinem Leben einen Film gesehen zu haben, dafür könne er jedoch Sonnetten machen. Auf diese Weise kamen ganz untergeordnete Stellen, Kanzlisten, die schon immer da waren, zu ungeahntem Einfluss, ohne natürlich auch nur entfernt die für wichtigere Entscheide notwendige Bildung zu besitzen. Aber sie wussten wenigstens, "wie man es früher schon immer gemacht hatte". Es entstanden so tolle Verhältnisse: die Produzenten merkten schnell, dass hier in den Untergeordneten Funktionären eine zweite Macht heranwuchs und konnten sich im allgemeinen mit ihr schnell verständigen, ohne etwas darüber an die grosse Glocke zu hängen. Ebenso schnell hatten aber auch die künstlerischen Kräfte im Film, die Regisseure und Filmkritiker, gemerkt, dass die nach aussen verantwortlichen leitenden Stellen, vor allem die Unterstaatssekretäre, Nullen, und ihre Entscheide und Urteile über Filme, besonders hinsichtlich der Zensur, inkompetent bis zur Absurdität waren. So entstand ein "Spiel der vier Kantone", wie man es in Rom nannte: während Produzenten und Kanzlisten sich im Stillen verständigten, hieben die naiven Filmschaffenden und Inhaber der ver-

antwortlichen Ministersessel öffentlich aufeinander ein.

Diese erhebende Komödie im Stile Bajazzos hätte in alle Ewigkeit weitergehen können, wenn nicht etwas passiert wäre, was in den Komödien immer wieder vorkommt. Die eine Seite fing an zu übertreiben, und zwar war es die sachlich unfähigste, die Politiker, die Unterstaatssekretäre, denen anscheinend der Kamm immer mehr wuchs. Sie hielten sich schliesslich für allmächtig. Der Fall Lonero war nur ein erstes Anzeichen dafür. Aber sie hielten auch fertige Filme zurück, verboten andere mit unleugbaren Qualitäten, wie zum Beispiel den "Demonio", jenen hervorragenden Film über das tragische Schicksal einer den Praktiken der Teufelsaustreibung unterworfenen Geisteskranken, worüber wir seinerzeit berichteten. Nun versteifte sich auch die andere Seite, Leute, die sich seit Jahren durch die vielen Verbote und "Tabus" erniedrigt fühlten, wie zum Beispiel das Verbot, Korruptionsfälle oder die Arbeitslosigkeit oder den Pazifismus oder die Sexualheuchelei im Film zu behandeln. Andere erinnerten sich an die zurückgewiesenen oder bis zur totalen Verstümmelung abgeänderten Drehbücher, oder an versprochene und im letzten Augenblick widerrufenen Subventionen. Und schliesslich kam dann der Schlusseffekt mit den massiven Anschuldigungen von Minister Tupini, der als direkte Bedrohung der Freiheit der künstlerischen Betätigung empfunden wurde.

So entstand erstmals eine Einheitsfront aller künstlerischen Kräfte des Films zusammen mit der Filmwirtschaft und Filmindustrie ohne Rücksicht auf den politischen Standort des Einzelnen gegen das christlich-demokratische Regime. Ihre erste Forderung lautet, dass Tupini auf keinen Fall ins Ministerium zurückkehren dürfe. Die soeben bekanntgewordene Ministerliste enthält in der Tat seinen Namen überhaupt nicht mehr. Das einschlägige Ministerium Verkehr und Veranstaltungen wird erstmals von einem Sozialisten, Corona, übernommen (doch geht das Gerücht, das Unterstaatssekretariat Film werde einem andern Ministerium unterstellt). Ferner wurde verlangt, dass der Unterstaatssekretär Film aus dem Kreise der Filmsachverständigen entnommen werden müsse. Das ganze Verhältnis vom Film zum Staat soll in Italien ganz neu geordnet werden; nur unter dieser Bedingung wollen die Filmschaffenden von ihrer Rebellion lassen. Es ist zu hoffen, dass die neue Regierung Italiens, das gegenwärtig über hervorragend schöpferische Kräfte verfügt, Mittel und Wege findet, diesen eine ungehinderte, freiheitliche und selbstverantwortliche Tätigkeit zu ermöglichen.

Aus aller Welt

Italien

- Die italienischen Behörden haben jetzt den Film "Diable au corps" nach einem fünfzehnjährigen Verbot freigegeben. Es wird vermutet, dass die neue Links-Regierung in Italien damit ihre freiheitliche Einstellung in der Zensurfrage demonstrieren wollte.

Frankreich

Die französische Filmwirtschaft hatte der Regierung vorgeworfen, dass sie an Festivals Filme entsende, die zwar preisgekrönt würden, aber schlecht rentierten. Kulturminister Malraux erklärte, dass Festivalfilme als Keimzellen betrachtet würden. Gleichgültig, ob ihre Saat aufgehe oder nicht, dürfe doch gehofft werden, dass der nächste Unterhaltungsfilm ein Qualitätsfilm sein werde, sofern die Regierung auf Niveau bei der Auswahl achte.

England

- In London starb der Filmregisseur Robert Hamer. 1911 geboren, hat er einige bedeutende Filme geschaffen, darunter "Dead of night", "Kind hearts and Coronets", "Am Sonntag regnet es immer". Selbst wenn er mit schlechten Stoffen arbeiten musste, vermochte er durch seine Begabung ihnen interessante Fassungen zu geben.

DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM

Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen

No. 1092: Der 15. Geburtstag der Vereinten Nationen - Eine moderne Studentensiedlung - Laini, das 3. Okapikind im Basler Zoo - Paul Flora, ein berühmter Illustriator - Ein platter Reifen kein Problem - Sessionseröffnung im Bundeshaus - 3. Schweizer Nachtorientierungsfahrt.

No. 1093: Neue Wege in der Expo-Werbung - Zwei Schweizer Literaturpreise - Eigener Zucker in Frauenfeld - Die Kunst des Augenmachers - Olympiakandidaten in St. Moritz.